

# 1 Einleitung

Die Zukunft der Europäischen Union wurde noch nie so eng mit der Suche danach verbunden, was Europa im Innersten zusammenhält. Heute, 60 Jahre nach Beginn des europäischen Einigungsprozesses geht damit mehr denn je die Angst einher, man könnte die EU nur noch als reine Wirtschaftsgemeinschaft wahrnehmen. Vorstellungen von einer europäischen Idee treten dabei in den Hintergrund. Die Besorgnis über eine rein ökonomische Sicht auf die EU wird vor allem durch die sogenannte Staatsschuldenkrise im Euroraum gefördert: Diese Krise, welche einige Euro-Länder nahe an den finanziellen Abgrund brachte, führte unlängst zu immensen Sozialkürzungen und einer hohen Arbeitslosigkeit. Hunderttausende von Menschen demonstrieren auf den Straßen gegen eine EU, der die gemeinschaftliche Idee – wenn es sie je gegeben hat – abhanden gekommen ist und die für sie mittlerweile ein abstraktes sowie inhaltsleeres Gebilde darstellt. In einer solchen Zeit steht es um den Zusammenhalt unter der europäischen Bevölkerung nicht zum Besten, viele Menschen fühlen sich als Europäerinnen und Europäer zweiter Klasse, euroskeptische Parteien verzeichnen Stimmenzuwächse und das Fundament der europäischen Demokratie beginnt zu bröckeln.

So ist es nicht verwunderlich, dass die Stimmen, welche eine kollektive Wertebasis für Europa fordern, lauter und lauter werden. Dies drückt sich besonders in der Verleihung des Friedensnobelpreises 2012 an die Europäische Union aus: Bei der Preisübergabe des Nobelpreiskomitees wurde ausdrücklich die Bedeutung der EU für die Werte Demokratie, Menschenrechte und Friede auf dem europäischen Kontinent betont (vgl. Jagland 2012). Während die Einen identitätsstiftende Funktionen dieser Werte hervorheben, betonen die Anderen ihre Abgrenzung nach außen. So hebt der Präsident der Europäischen Kommission José Manuel Barroso in seiner Rede zur Lage der Union 2012 hervor, dass die EU-Werte Freiheit, Demokratie, Rechtsstaatlichkeit und Solidarität, den „entscheidenden Unterschied“ zum Rest der Welt ausmachen (vgl. Barroso 2012, S. 12). Insbesondere die Jugend gilt als Hoffnungsträger, wenn es darum geht, eine gemeinschaftliche Wertebasis in Europa zu fördern. Im Gegensatz zu älteren Generationen nutzt sie den europäischen Mobilitätsraum viel aktiver und steht dem europäischen Integrationsprozess insgesamt aufgeschlossener gegenüber. Das Potenzial der europäischen Jugend haben auch jugend- und bildungspolitische Vertreterinnen und Vertreter der EU erkannt: So wird beispielsweise in der Europäischen Jugendstrategie, dem Hauptdokument der EU-Jugendarbeit zwischen 2010 bis 2018, hervorgehoben, dass die Jugendlichen dahingehend befähigt werden sollen, eine Unterstützung der europäischen Werte zu leisten (vgl. Europäischer Rat 2009, S. 2). Gemeint sind damit die Werte, welche im Artikel 2 des Grundlagenvetrag der EU stehen. Darin heißt es:

„Die Werte, auf die sich die Union gründet, sind die Achtung der Menschenwürde, Freiheit, Demokratie, Gleichheit, Rechtsstaatlichkeit und die Wahrung der Menschenrechte einschließlich der Rechte der Personen, die Minderheiten angehören.“

Es gibt kaum Argumente, die gegen eine Unterstützung dieser Werte sprechen. Das Problem liegt vielmehr darin, wie diese Wertevorstellungen mit Europa und der Europäischen Union verbunden werden. Dabei handelt es sich um Grundwerte mit universeller Geltung, die allen Menschen auf der Welt gleichermaßen zustehen. Die Schwierigkeit liegt demnach darin, diese Werte als universell anzuerkennen und sie gleichzeitig mit der EU und Europa zu verknüpfen. Gruppen- und raumbezogene Wertevorstellungen außerhalb Europas sollten dabei keinesfalls abgewertet werden. Ziel der vorliegenden Arbeit ist es, im Kontext dieser Problematik das Spektrum europäischer Werteorientierungen von Jugendlichen – anhand junger „Europaexpertinnen“ und „Europaexperten“ – theoretisch zu bestimmen und anschließend nötige Konsequenzen für die europabezogene Bildung im schulischen und außerschulischen Bereich abzuleiten.

Als Expertinnen und Experten erweist sich eine kleine Gruppe junger Funktionsträgerinnen und Funktionsträger aus fünf EU-Mitgliedstaaten (Belgien, Bulgarien, Deutschland, Frankreich und Polen), die wichtig sind, wenn es darum geht, den europäischen Integrationsprozess voranzubringen und den zukünftigen Herausforderungen der EU zu begegnen. Gemeint sind junge Menschen, die sich in pro-europäischen Jugendorganisationen engagieren, die gemeinnützig sowie politisch und religiös unabhängig sind. Diese Jugendlichen weisen eine starke Orientierung auf, welche sie Europa als Handlungs- und Gestaltungsraum wahrnehmen lässt. Sie verfügen über europaweite Kontakte, sprechen mehrere Sprachen und zeigen eine hohe Mobilität in den unterschiedlichen Kulturkreisen Europas auf. Gleichzeitig stehen sie der demokratischen Entwicklung der EU positiv gegenüber und kommen ihren Rechten und Pflichten als Bürgerinnen und Bürger weitgehend nach.

Die Beschränkung auf diese Gruppe von Jugendlichen folgt der Erkenntnis, dass sie mit ihrem europäischen Erfahrungshintergrund die Erfassung des vorhandenen Spektrums europäischer Werteorientierungen von jungen Menschen am ehesten möglich machen. Erst diese Erfassung macht eine wissenschaftlich fundierte Einordnung bestehender europäischer Werteorientierungen und ihrer Bedeutung für eine europabezogene Bildung möglich. Dabei besteht die Annahme, dass diese jungen Menschen mit ihrem ausgeprägten pro-europäischen Hintergrund – im Gegensatz zu anderen Jugendlichen – besonders reichhaltige Vorstellungen für die europabezogene Bildung liefern können. Diese Behauptung gilt es in der vorliegenden Arbeit zu überprüfen.

**Vor diesem erkenntnisorientierten Hintergrund weist die vorliegende Untersuchung folgende Forschungsfragen auf:**

- 1) Welche europäischen Werteorientierungen weisen Jugendliche auf, die sich in pro-europäischen Jugendorganisationen engagieren?
- 2) Welche Konsequenzen können daraus für die europabezogene Bildung gezogen werden?

Aktuelle Diskurse und Studien zur „europäischen Werteorientierung“ machen deutlich, dass es bisher keine tatsächlichen Erkenntnisse zu dem Begriff und seiner Bedeutung für die europabezogene Bildung gibt. So bestehen in der empirischen Forschung fast durchweg nur quantitative Untersuchungen, bei denen ein ideell vorgegebener Wertebegriff im

Vordergrund steht. Dabei handelt es sich in erster Linie um Studien der Einstellungsforschung, die Wertebefragungen durchführen, ohne diesbezüglich die Bedeutungszuweisungen und Auffassungen der Befragten mit einzubeziehen (z. B. European Value Study und Eurobarometer-Studie). Auch bildungstheoretisch gibt es bisher keine wissenschaftlich fundierte Vorstellung zum Begriff der europäischen Werte. Vordergründig werden dort die Grundwerte der EU als gemeinschaftliche Wertebasis hervorgehoben, die es durch Bildung zu fördern gilt (vgl. z. B. Eitze-Schütz 2002; Asko Europa-Stiftung et al. 2008; Mickel 1993). Zweifelhaft bleibt dabei die pädagogische Realisierung eines solchen Werteverständnisses.

Vor diesem Hintergrund mangelt es der Sozialforschung an einem methodologischen Verständnis von europäischen Werten als Wirklichkeitszugang. Dies macht es jedoch erst möglich, einen Begriff wie die „europäische Werteorientierung“ und deren Bedeutung für die europabezogene Bildung theoretisch zu begründen. Eine solche sozialwissenschaftliche Begründung fehlt bisher in der Forschung. Insgesamt zeigt sich, dass der Bereich der europäischen Werteorientierung bisher nur lückenhaft untersucht wurde und dass ebenfalls eine Forschungslücke hinsichtlich möglicher Zusammenhänge zwischen europäischer Werteorientierung und einer europabezogenen Bildung besteht. Die vorliegende Untersuchung betritt damit Neuland, indem sie die europäischen Werteorientierungen von Jugendlichen theoretisch bestimmt und in ihren Auswirkungen für das pädagogische Handeln in der europabezogenen Bildung untersucht. Die Erkenntnisse der vorliegenden Arbeit besitzen neben einer wissenschaftlichen auch eine praktische Relevanz. Die wissenschaftliche Bedeutung der Untersuchung wird anhand des folgenden Zitats von Doris Lucke deutlich:

„Wenn aus der Währungsgemeinschaft eine Wertegemeinschaft werden soll, innerhalb der die national unterschiedlichen Wertelandschaften Europas, die momentan noch in eine skandinavische, romanische und germanische Wertefamilie zerfallen, in Zukunft unter einem gemeinsamen Werthimmel blühen, bedarf es nicht nur einer europäischen Währungs-, sondern auch einer sozialwissenschaftlich fundierten Wertepolitik. Damit besteht sowohl praktisch-politischer Gestaltungsbedarf als auch ein hiermit korrespondierender, vor allem international und interkulturell vergleichender Forschungsbedarf“ (Lucke 2000, S. 389).

Zusätzlich liegt das praktische Interesse dieser Arbeit darin, Impulse für eine wertebezogene europäische Bildung zu liefern, die pädagogisch begründet und realisierbar sind.

### **Der methodisch-konzeptionelle Ablauf der Untersuchung umfasst die folgenden vier Schritte:**

**Erster Schritt:** Die Arbeit beginnt mit einer inhaltlichen und methodenkritischen Auseinandersetzung zu den beiden Kernaspekten der Untersuchung, wozu einerseits die „europäische Werteorientierung“ und andererseits die „europabezogene Bildung“ gehören. Angesichts der eingangs hervorgehobenen Überlegungen zur europäischen Integration und der Bedeutung gemeinschaftlicher Werte werden diese Aspekte vor dem Hintergrund der gesellschaftlichen, wissenschaftlichen und bildungspolitischen Diskussion betrachtet. Im Vordergrund steht eine kritische Auseinandersetzung mit dem europäischen Wertebegriff, der in wechselseitigen Zusammenhängen diskutiert und im Hinblick auf die zuvor erwähnte Problematik vertieft wird. Gleichzeitig dient die Befassung mit dem Wertebegriff dazu, einen Überblick über das Spektrum zu erhalten, in dem sich die europäischen Werteorientierungen von Jugendlichen bewegen. Ergänzend wird sich damit befasst,

inwiefern sich Jugendliche – als Untersuchungsgruppe dieser Arbeit – gegenüber Europa als Handlungs- und Gestaltungsraum und damit auch gegenüber einer europäischen Werteorientierung öffnen.

**Zweiter Schritt:** In diesem Teil wird der analytische Bezugsrahmen der Untersuchung konstruiert, vor dessen Hintergrund sich die Auswertung der empirischen Daten bewegt. Dies umfasst die definitorische Klärung der zentralen Begriffe dieser Arbeit: „europäische Werteorientierung“ und „wertebezogene europäische Bildung“. Neben einer Annäherung an den Wertebegriff wird am Anfang auf wichtige Aspekte einer werteorientierten Bildung eingegangen. Zum einen beinhaltet dies eine ideologiekritische Betrachtung und zum anderen die Untersuchung von wertepädagogischen Ansätzen, beides mündet schließlich in der Formulierung von Grundvoraussetzungen für eine wertebezogenen europäischen Bildung. Im nächsten Schritt wird der Begriff der europäischen Werteorientierung anhand einer interdisziplinären Darstellung konkretisiert. Dabei werden wichtige Eigenschaften des Begriffs aus moralpsychologischer und sozialpsychologischer Sicht sowie aus dem Blickwinkel der Wertewandelforschung betrachtet. Diese Überlegungen werden daraufhin – aufbauend auf den obigen Grundvoraussetzungen – auf den Begriff einer wertorientierten europäischen Bildung bezogen. Insgesamt handelt sich dabei um das heuristische Instrument der Arbeit, das die wichtigsten Begrifflichkeiten und Problemfelder für die empirische Untersuchung operationalisiert.

**Dritter Schritt:** Dieser Teil umfasst die empirische Untersuchung der Arbeit zur europäischen Werteorientierungen von Jugendlichen und die Analyse ihrer Bedeutung für die europabezogene Bildung. Es wird mit einer ausführlichen Darstellung der Methodik begonnen, um die Vorgehensweise der Untersuchung nachvollziehbar zu machen. Als Erhebungstechnik wird das Experteninterview von Michael Meuser und Ulrike Nagel (vgl. Meuser, Nagel 2005) vorgestellt und als Auswertungsmethode die Typenbildung von Udo Kelle und Susann Kluge (vgl. Kelle, Kluge 2010). Die Darstellung der Untersuchungsergebnisse erfolgt schließlich anhand einer Typisierung der in der Untersuchungsgruppe vorgefundenen europäischen Werteorientierungen. Diese baut auf den ersten und zweiten Schritt der hervorgehobenen Problembereichen und Eigenschaften des Untersuchungsgegenstandes auf. Sie richtet sich nach fünf Oberkategorien, welche die Eigenschaften der europäischen Werteorientierungen der Jugendlichen am besten zum Ausdruck bringen: Dazu gehören ihre Partizipationsvorstellungen im Engagement, ihre Zugehörigkeitsvorstellungen, ihre Abgrenzungsvorstellungen sowie ihre EU-Integrations- und europäischen Bildungsvorstellungen. Ein Diskurs über die Grundzüge nationaler und europäischer Kollektivvorstellungen in den jeweiligen Untersuchungsländern rundet die empirische Untersuchung ab. Die Darstellung endet mit einer typenübergreifenden Zusammenfassung und Analyse, welche die wichtigsten Befunde der empirischen Arbeit in ihren Konsequenzen für die europabezogene Bildung aufzeigen.

Vierter Schritt: Dieser Teil beinhaltet die Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse der Arbeit. Es werden die eingangs gestellten Forschungsfragen im Hinblick auf die bearbeiteten Problembereiche beantwortet. Zusätzlich wird ein Ausblick auf weiterführende Untersuchungen sowie auf die praktische Relevanz der Ergebnisse für eine wertebezogene europäische Bildung gegeben.